

Soli Deo gloria (Röm 11,36)

Schriftlesung: Ps 103; Röm 11,33-36

Hinführung

«Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.»
(Röm 11,36 LUT)

Liebe Gemeinde

Unser Predigtvers ist ein Meisterwerk, wie es uns selten vor Augen kommen wird. Der Apostel Paulus fasst in einigen wenigen Worten die Existenz von allem Dasein zusammen. In einer Aussage begegnen wir dem ganzen Universum. Wir begegnen in diesen Worten der sichtbaren und unsichtbaren Schöpfung, der physischen und der metaphysischen Dimension. Paulus fasst alles was jemals existiert hat, was jetzt existiert und jemals existieren wird in diesem einen Satz in Röm 11,36 zusammen: «Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.» (LUT)

Gleichzeitig stehen wir hier einer der anstößigsten Aussagen gegenüber, die man in Bezug auf Gott machen kann. Wir haben es nicht mit einer differenzierten Aussage über Gott zu tun. Paulus erspart sich jegliche vorsichtige Unterscheidung in dieser Aussage. Es ist eine pauschale Verallgemeinerung: «Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.» (Röm 11,36 LUT)

Wir wollen zusammen in dieses Spannungsfeld unseres Glaubens eintauchen.

Ein egomanischer Gott?

Der Gott, der uns hier begegnet ist nicht der «liebe Gott», der händeringend und ohnmächtig vor der Bosheit der Menschen verzweifelt. Das ist nicht der «liebe Gott», der sich geehrt fühlt und erfüllt ist, wenn dann doch noch einer oder zwei Menschen lieb zueinander sind.

Der Gott, den Paulus uns hier vorstellt, ist ein Gott, der *alles* verantwortet. Er ist der *Ursprung* der Schönheit der Natur und der Liebe zwischen den Menschen. Aber *durch ihn* hat auch der Satan und alles Leid dieser Welt bestand. Und all das, sowohl das Gute, wie auch das Böse, mündet in einem Ziel: Gott selbst. Gott hat die Schöpfung zu seiner eigenen Ehre erschaffen. Und diese Ehre wird ihm zukommen, ob wir das wollen oder nicht.

«Denn von ihm kommt alles, durch ihn steht alles und zu ihm geht alles. Ihm gebührt die Ehre für immer und ewig! Amen.» (Röm 11,36 NeÜ)

Zunächst einmal zieht sich uns vielleicht der Magen zusammen. Was ist dieser Gott für ein selbstherrlicher Egomane? Was ist das für ein egoistisches Wesen, das die gesamte Schöpfung missbraucht, um sich ein paar weitere Zacken in die Krone zu setzen? Und nicht zuletzt: Was ist das für ein Gott, der so ungerecht ist?

Diese Fragen sind nicht neu und beschäftigen die Menschen schon seit hunderten von Jahren. Nicht wenige haben sich vom Gott der Bibel abgewandt. Ein Gott der nur seine eigene Ehre sucht, war ihnen ein Anstoss. Ein Gott, der von den Menschen ungeteilte Liebe und Anbetung verlangt, ist ihnen zuwider.

Und doch lesen wir in der Bibel: *«Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.»* (Röm 11,36 LUT)

Das Ringen der Menschen mit diesem Anspruch Gottes lässt sich herabbrechen auf die eine Frage: Um wen geht es? Geht es um Gott? Oder, geht es um dich und um mich? Geht es um den Schöpfer oder geht es um das Geschöpf?

Die Selbstverliebtheit des Menschen

In den letzten 10 Jahren gab es eine spannende Entwicklung in unserer Gesellschaft. Es hiess zwar schon immer «was denken sonst die Nachbarn...». Und man war stolz wenn man die Anerkennung vom unmittelbaren Bekanntenkreis bekam, weil man den richtigen Beruf oder den richtigen Lebenspartner gewählt hatte. Um sich aber im grösseren Kreis einen Namen zu machen, musste man früher Politiker sein, etwas Grossartiges in der Wissenschaft leisten, oder etwas Grosses bauen. Bis vor Kurzem war die Möglichkeit sich auf breiter Basis einen Namen zu machen den mächtigen und reichen Menschen vorbehalten.

Doch seit der Erfindung von sozialen Plattformen wie Facebook, Instagram und Twitter hat jeder Mensch die Möglichkeit sich zu inszenieren und von anderen Menschen gewürdigt zu werden. Mit der Einführung von iPhones und anderen Smartphones in der Gesellschaft ist der Selbstdarstellung virtuell keine Grenzen mehr gesetzt: es ist überall, zu jeder Zeit möglich.

Und trotz technischer Hürden für die älteren Semester unter uns werden diese Technologien von Menschen aller Generationen genutzt. Was vor 20 Jahren noch undenkbar war, ist heute nicht mehr wegzudenken. Und so ist im Jahr 2019 die Selbstdarstellung und die Selbstinszenierung in unserer Gesellschaft in einem Masse zu beobachten, wie es noch nie zuvor in der Geschichte der Menschheit möglich war.

Das ist nicht weiter erstaunlich in einer Zeit, wo die Selbstliebe das oberste Gebot ist. Von allen Seiten hören wir: «Tu' was du willst, solange es für dich stimmt.» «Heb' *dir* Sorg.» Selbstmanagement ist unverhältnismässig gross geschrieben. «Gönne *dir* 'was!» «Tu' *dir* was Gutes!» «Es muss für *dich* passen.»

Doch dieser Selbstbezogenheit verpasst Paulus einen perfekt sitzenden Kinnhaken:

«Von Gott und durch Gott und zu Gott sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.»

Richtigstellung der Verhältnisse

Es geht nie um dich und um mich, sondern es geht immer um Gott. Es geht nie um den Menschen, sondern es geht immer um Gott. Und überall da, wo ich darum bemüht bin *mein* Wohl zu suchen. Da wo mein Leben sich darum dreht, dass *ich* gut dastehe, da wo ich darum bemüht bin, dass es «mir» gut geht und es «für mich» stimmt. Da reihe ich mich in die Vielzahl von Menschen ein, die seit Adam und Eva «sich selbst» *vor* Gott

stellen. Da sind wir verbunden mit allen denen, die die eigene Ehre vor Gottes Ehre stellen.

Liebe Gemeinde, wie oft treten wir, wie oft trete *ich* in diese Falle. Stolz ist eine der Sünden mit denen ich am meisten ringe. Es ist tief in unserem Wesen verwurzelt. Wie schnell überlege ich mir, «Wie denken die Leute von mir? Wie stehe ich danach da?» aber auch «Was dient mir am meisten? Was wünsche ich mir gerade jetzt?», anstatt zu allererst zu fragen: «Was ehrt Gott? Was dient dazu ihn in meinem Leben gross zu machen?» Das wird mir tagtäglich bewusst und es ist jeden Tag von neuem eine Herausforderung *vor* und *für* Gott zu leben, und nicht *vor* mir und *für* mich.

Im Römerbrief arbeitet Paulus heraus, dass diese ungöttliche Haltung von uns Menschen Gottes Ehre keinen Abbruch tut. Wir können Gott nicht seiner Ehre berauben. Auch wenn wir uns selbst als wichtiger betrachten mögen als Gott, führt Gott letztendlich alles so, dass im Gericht über uns seine Ehre erhalten bleibt. Denn in der Bestrafung der Gottlosigkeit wird Gottes Wahrheit umso mehr bestätigt.

Dem Einwand, dass dieses ganze Konzept ungerecht sei, dass das ein selbstherrlicher und realitätsferner Gott sei; diesem Einwand begegnet Paulus im Römerbrief Kap. 9 ziemlich trocken: «*So? Wer bist du eigentlich? Du Mensch willst anfangen, mit Gott zu streiten? Sagt das Werk zu seinem Meister: 'Warum hast du mich so gemacht?' Ist der Töpfer nicht Herr über den Ton und kann aus derselben Masse ein Gefäß machen, das auf der Festtafel zu Ehren kommt, und ein anderes, das für den Abfall dienen soll?»* (Röm 9,20f NeÜ)

Die überaus grosse Gnade Gottes

Doch die Botschaft der Bibel erschöpft sich nicht in dieser Aussage. Unser Predigtvers, der zunächst wie eine nüchterne Feststellung klingt, ist eingebettet in einem überwältigenden Lobpreis Gottes.

Paulus konnte sich vor Ehrfurcht kaum fassen, als er diese Zeilen schrieb:

Wie unermesslich reich ist Gottes Weisheit, / wie abgrundtief seine Erkenntnis! / Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, / wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat jemals die Gedanken des Herrn erkannt, / wer ist je sein Berater gewesen? Wer hat ihm je etwas gegeben, / das Gott ihm zurückgeben müsste? Denn von ihm kommt alles, / durch ihn steht alles / und zu ihm geht alles. / Ihm gebührt die Ehre für immer und ewig! Amen. (Röm 11,33-36 NeÜ)

Dass Paulus in diesem Lobpreis Gottes ausbricht hat einen ganz bestimmten Grund. Denn obwohl Gott der souveräne und allmächtige Schöpfer ist. Obwohl er keinem Mensch was schuldig ist und die Menschen es sich mit Gott verspielt haben. Obwohl Gott nichts hätte tun müssen, um seine Ehre zu retten, weil er sie gar nie verloren hat und nie verlieren wird; hat Gott sich trotzdem den Menschen zugewandt. Und nicht in einer kalten, herrischen Art. Sondern er identifizierte sich so stark mit seiner Schöpfung, dass er selbst die Natur des Menschen annahm und sich einliess auf ein Leben in dieser Welt. In der Menschwerdung von Jesus Christus liess sich Gott auf die tiefsten Abgründe des

menschlichen Leids ein. Er lebte unter den Armen und Unterdrückten. Und am Kreuz lernte er sogar die Schrecken des Gerichts Gottes und den Tod kennen.

Diese Aktion war aber nicht eine bloße Solidaritätsbekundung. Sondern durch die Menschwerdung, durch den Tod am Kreuz und durch die Auferstehung schuf Gott den Weg zur erneuten Gemeinschaft zwischen ihm und den Menschen. Doch er schuf nicht nur die Möglichkeit, sondern er bewirkt in den Menschen durch den Heiligen Geist, dass sie diese Möglichkeit wahrnehmen und darin leben.

Es gleicht vielleicht ein bisschen einem stolzen Mathelehrer: Alle seine Schüler haben die Abschlussprüfung in der Matura mit einer runden 6 bestanden. Obwohl sie alle erst Primarschüler waren, hatten sie keinen Leistungsdruck in dieser Prüfung. Denn der Lehrer hatte die Prüfungen für seine Schüler selbst abgelegt.

Das, liebe Gemeinde, ist Gnade. Sie ist unverdient, für unser Verständnis irrational und doch gerecht. Denn die Sünde und alles Böse wird damit nicht einfach unter den Teppich gekehrt, sondern Gott selbst trug die Strafe dafür. *«Denn von ihm kommt alles, durch ihn steht alles und zu ihm geht alles. Ihm gebührt die Ehre für immer und ewig! Amen.»* (Röm 11,36)

Die Freude an Gott ehrt ihn am meisten

Das ist der Grund, weshalb Paulus sich vor Freude und Ehrfurcht kaum fassen kann, wenn er von Gottes Handeln mit den Menschen spricht. In diesem Licht betrachtet verliert unser Predigtvers seine despotischen Züge. Ja, es geht immer um Gott. Es geht um Gottes Ehre. Es gehört zum Gott-Sein, dass alle Ehre in Ewigkeit ihm gehört. Sonst wäre er nicht Gott.

Aber in Jesus Christus befreit uns unser Predigtvers von allem Leistungsdruck. *«[D]enn alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren. Doch werden sie allein durch seine Gnade ohne eigene Leistung gerecht gesprochen, und zwar aufgrund der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist.»* (Röm 3,23f NeÜ) Alles kommt von Gott und wir können nichts hinzufügen: *«Denn von ihm kommt alles, durch ihn steht alles und zu ihm geht alles. Ihm gebührt die Ehre für immer und ewig! Amen.»* (Röm 11,36)

Die Frage ist in Jesus Christus nicht, *ob* wir Gott mit unsrem Leben ehren oder nicht, sondern *wie* wir ihn *am meisten* ehren können. Die Antwort darauf ist relativ simpel: *«Gott wird am meisten durch uns geehrt, wenn wir die grösste Erfüllung in ihm finden.»*

Eigentlich ist es das, was es beinhaltet «Gott um seiner selbst willen zu lieben». Es ist die Liebe eines geliebten Kindes zu seinem Vater. Und dadurch wird Gott am meisten verherrlicht. Jetzt ist das mit der Liebe so, dass erzwungene Liebe eher krampfhaft und unnatürlich wirkt.

Persönlich ist es mir immer wieder neu eine Herausforderung Gott auf diese Weise zu lieben, um seiner selbst willen. Sehr schnell ist diese Liebe getrübt oder abgelenkt durch kleine Dinge des Alltags. Während dem Zügeln letzte Woche hatte ich ein Problem mit der Elektronik meines Autos und momentan muss ich bei jedem Parkieren die Batterie abhängen, weil sie sonst entladen wird. Und dann kam bei mir auch gleich die Frage: *«Gott, warum gerade jetzt? Muss das sein? Ich habe genug um die Ohren!»* Dabei ist es

doch sowas Kleines. Anstatt, dass ich Gott einfach dafür danke, dass ich ein Auto habe und es noch fährt, und es dann in die Autogarage bringe. Das ist was Kleines, aber es hat einfach wieder einmal mehr verdeutlicht, wie sehr sich die Welt um *mich* dreht. Wie viel herausfordernder ist es für jemanden, der schwere Schicksale haben, sei es gesundheitlich, familiär, finanziell, oder was anderes. Ich bin sicher, dass wir heute solche unter uns haben, auf die das zutrifft.

Dann gibt es natürlich auch das Gegenteilige: Menschen, denen es so gut geht, dass Gott in ihrem Alltag ein Randphänomen wird. Sie haben das Gefühl, sie brauchen Gott nicht. Schliesslich haben wir ja alles, was wir brauchen. Und auch da dreht sich die Welt nur «um uns».

Liebe Gemeinde, im Verlauf des Lebens werden wir immer wieder auf der einen oder anderen Seite stehen. Und es wird immer wieder eine ganz persönliche Herausforderung sein, aus Gott zu leben und für Gott zu leben. Die Herrlichkeit Gottes wird am deutlichsten gesehen, wenn in unserem Leben die Liebe zu Gott sichtbar wird und wir uns an allem, was er ist und was er für uns getan hat und tut, zutiefst erfreuen. Interessanterweise und gegen unser angeborenes Gefühl sind wir *nicht* dann erfüllt, wenn es um uns geht. Sondern wir sind dann erfüllt, wenn es um Gott geht. Denn darauf sind wir als Menschen angelegt. Wir sind dazu erschaffen mit unserer ganzen Existenz Gott zu ehren. Und auf diese Weise bekommt Gott das Lob und wir bekommen die Freude.¹

Es ist eine Herausforderung. Aber Gott verspricht in seinem Wort, dass er durch seinen Geist sowohl das Wollen als auch das Vollbringen bewirkt nach seinem Wohlgefallen (nach Phil 2,12-13). So wünsche ich uns, dass wir diese Woche unser Leben und alles was es mit sich bringt, ganz speziell aus Gottes Hand empfangen dürfen, so dass unser Leben unsere Liebe zu ihm und unser Vertrauen auf ihn widerspiegelt, und so Gott verherrlicht. Und wir sollten nicht zögern, Gott auch zu bitten, dass *er* uns diese Liebe zu ihm und dieses Vertrauen auf ihn schenkt.

«Denn von ihm kommt alles, durch ihn steht alles und zu ihm geht alles. Ihm gebührt die Ehre für immer und ewig! Amen.» (Röm 11,36 NeÜ)

Amen.

¹ Vgl. Piper, Auf der Suche nach Freude, <<https://www.desiringgod.org/articles/quest-for-joy?lang=de>> (08. Sept. 2018)